

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckort: Bischofswerda, im Verlagsbüro des Sächsischen Erzählers, Postfach 100, am Markt 10. Druck und Verlag von Friedrich Koss in Bischofswerda.

Verleger: Dr. phil. phil. Friedrich Koss, Bischofswerda, Postfach 100, am Markt 10. Druck und Verlag von Friedrich Koss in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsweisende Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Amtmanns zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 304

Sonnabend, den 28. Dezember 1940

95. Jahrgang

Manchester, Englands Kleiderstranz, brennt

28. 12. Wie in der Nacht zuvor rollten die Maschinen unserer Kampfgruppe in kurzen Abständen zum Start. Sternförmiger Himmel mochte sich über dem Flugplatz, die Lichter der Randbeleuchtung, die der Startbahn, die Scheinwerfer der Ju 88 und ihre Positionslampen tupsen farbige Punkte in das nächtliche Dunkel. Diesmal leuchtete das Angriffsziel Manchester, die Stadt der englischen Textilindustrie. In kurzen Abständen rollten die schwereladenen Metallbomber mit donnernden Motoren über die Startbahn, steigten hoch und brachen ab, Kurs England.

Es ist schade, daß diesmal nicht dabei sein. Unsere Maschinen, deren Motoren bei dem gestrigen Angriff auf Liverpool etwas abgenommen haben, wird dem „Schwarzen Korps“, den Männern der Betriebskompanie überholt. Mit ein wenig Geduld sollte die letzte Maschine unserer Gruppe im Dunkel der Nacht entschwinden.

Es ist heute wieder eine ganz große Sache. Mit Coventry fing es an, die völlige Vernichtung der großen britischen Industriezentren. In den frühen Morgenstunden dieses Montag ist nun zum ersten Male seit Beginn des laienhaften Luftkrieges gegen England Manchester der Zielort der 47 Millionen Engländer, das Ziel eines Nachtangriffes allergrößten Stils.

Kurz vor Tagesanbruch fuhren unsere Kampfmaschinen zurück. „Manchester brennt Lichterlos“, so lautet die Meldung einer jeden Besatzung, die kurz und knapp im Gruppengesetzstand ihre Meldung über den Erfolg des Angriffs abgibt. Ich habe aus den kurzen Schilderungen der fliegenden Besatzungen mir ein genaues Bild von diesem Großangriff machen können; und wir doch vor 24 Stunden den gleichen Weg über das wolkenverhangene England geflogen. Manchester liegt ja nur sieben bis acht Flugstunden von unserem gestrigen Angriffsziel Liverpool entfernt. Weit oben über dem Wolkenmeer sagt die Bombergruppe über die Nordsee, in die Wälder hinein. „Unter schweren Wolkenvorhängen lag die Pennine-Ridge da. Ein heftiger Nordwind uns in die Hände. Die Navigation war nicht leicht“, berichtet Oberfeldwebel B. „Wir glaubten kaum, daß es noch hinhauen würde. Es ist schwer, bei geschlossener Wolkenbedeckung ein Ziel zu finden, auch wenn es eine Stadt von der Ausdehnung Manchesters ist. Aber wir hatten wieder einmal Glück. Mit einemmal sah die Wolkendecke ausnehmend. Das beachtete doch der Pilot an. Und wir hatten einen phantastischen Blick auf die Stadt vor uns. Wir breiteten sich dunkel und geheimnisvoll. Die Straßen, die Häuser, die Fabriken von Englands Industriemetropole. Aus einigen Stadtteilen schienen Brände empor. Dunkle Rauchwolken lagen schon über der Stadt. Und brennt auf. Und dann sind die schweren Broden gefallen. Dunkelrote Strohflammen schlugen hoch. Anwandern folgten die Einschüsse, die Detonationen einander. Unter uns löhnte wir uns unter Bomberflüssen. Sie arrieten etwas tiefer an als wir. Wir warren fast gleichgültig. Strohflamme auf Strohflamme schlug hoch. Manchester brannte an allen Ecken und Enden. Nach dem

Angriff schloß sich die Wolkendecke wieder. Und wie gestern über der Nordsee lag heute morgen auf dem Wolkenvorhang über Manchester ein riesiger brennender Fied. Durch die flammenden Wolken hindurch lagen die englischen Jagdmaschinen hoch.

Schwere und leichte Flak schloß wie beissen. Die Abwehr ist außerordentlich heftig. Doppelt so stark wie gestern bei Liverpool. Die Engländer wissen, daß hier in den Midlands der Schwerpunkt ihrer Kriegswirtschaft, ihrer Widerstandskraft liegt. Sie haben Scheinwerfer- und Flakbatterien in diesem Teil der Insel zusammengezogen wie kaum irgendwoanders. Durch diese britische Abwehrsperrung, durch das guttillende englische Flakfeuer hindurch brachen die Wellen deutscher Bomber mit unerschütterlicher Brauour. In den feuerpeinenden Reflexen der Flak stießen sie hinein nach Manchester und luden ihre vernichtende Ladung fast zwei Stunden lang ab.

Auf dem Heimflug sehen wir den Himmel über Manchester blutig gerötet. Die deutsche Luftwaffe hat einen weiteren Hammer Schlag gegen die Heimat des Feindes geführt. Kriegseroberster Günther Hermann

9000-Tonnen-Lanier gesunken

Neukirch, 28. Dezember. Wie die Standard Oil Company von dem Verbleib benachrichtigt ist, der ihr gehörige 9000 BRT. große Lanier „Gardes Vrat“, der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken.

Das Tankschiff war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch-Westindien gehörenden Antilleninsel Aruba nach Freeport in der britischen Kolonie Sierra Leone ausgelaufen. Es fuhrte die Flagge Panama-Transport-Co., einer Filiale der Standard Oil. Die Mitteilung vom Untergang wurde dieser durch ihr Londoner Büro gemacht.

Britischer 5000-Tonner torpediert

Neukirch, 28. Dezember. Nach einer Meldung von Associated Press ist der 4900 BRT. große Frachtdampfer „Arbandhan“ vor der schottischen Küste torpediert worden.

Der Führer bei Stabschef Luge

Personliche Glückwünsche zum 50. Geburtstag
Berlin, 28. Dezember. Der Führer stattete Stabschef Luge am Vorabend seines 50. Geburtstages einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres auszusprechen.

Anschlag des englischen Geheimdienstes gegen die Regierung Ibn Sauds mißglückt

Von London bezahlte Kreaturen wollten Aufstand anzetteln — Die Schuldigen bereits verurteilt

Mailand, 28. Dezember. Der Korrespondent der Kurier „Stampa“ meldet aus Beirut, daß gegen die Regierung des Königs Ibn Saud in Arabien eine Aufstandsbewegung angezettelt worden sei, die jedoch rechtzeitig von der Polizei entdeckt werden konnte. Im Auftrag seiner Regierung gab der Generalkonsul von Saudi-Arabien in Damaskus folgende Erklärung ab:

Bei den in die Aufstandsbewegung verwickelten Personen handelt es sich um den Sheriff Abdul Hamid und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten. Sämtliche Verantwortlichen sind verhaftet worden. Der Sheriff wurde hingerichtet und die anderen zu Kerkerhaft verurteilt. Die Angelegenheit ist in Verbindung mit dem britischen Intelligence Service.

Dieser schreibt die „Stampa“ in einem Kommentar, die Nachricht von dem Komplott gegen die Regierung Ibn Sauds enthält den Schleier um die Situation in der arabischen Welt völlig. Die britische Propaganda verläßt auf jede Art und Weise, die Massenmächte als die Feinde der arabischen Völker hinstellen. Aber die Tatsachen bewiesen Tag für Tag, daß Be-

drückung und Terror ausschließlich von den britischen Stellen ausgingen. Die Kriegslage erleichterte die Möglichkeiten, die Wahrheit zu verbergen. Dort, wo der Terror nicht offen weiterverfolgt werden konnte, weil er demütigenden Widerstand begegne, trug der überberückichtigte Intelligence Service in Ägypten, so in Kairo, wo ein Ministerpräsident und ein Kriegsminister um die Ecke gebracht werden konnten, weil sie sich offensichtlich dagegen auflehnten, daß sich die Regierung von Kairo den Befehlen der englischen Generale unterordne. Für Ibn Saud sei das Problem vom englischen Standpunkt aus noch ernster, denn dieser tapferere Herrscher sei immer als ein Feind des britischen Imperialismus betrachtet worden. Die Tatsache, daß das Tun und Treiben des Intelligence Service unabweisbar bekanntgegeben wurde, müsse in der ganzen arabischen Welt tiefe Wut hervorrufen gegen das englische Ansehen haben. Das englische Attentat werde ohne Frage den Argwohn gegenüber jenen Kreisen erhöhen, die für Geld die edlen Bestrebungen der arabischen Bevölkerung verraten haben und weiter verraten. Die Araber haben einen gemeinsamen Feind; den gemeinsamen Unterdrücker England.

Gefährliche Pläne Roosevelts

Wie die USA-Neutralität durchlöchert werden soll — Waffenzufuhr mittels Vergewaltigung Irlands

Berlin, 27. Dezember. Aus New York kommt die Nachricht, daß Präsident Roosevelt den Entschluß gefaßt habe, die amerikanische Neutralitätsgesetzgebung vom Rangherab abändern zu lassen, daß Irland, das bisher nach dem Neutralitätsgesetz liegend erklärt wird. Das von England so dringend geforderte Kriegsmaterial — das nach den neuesten Darstellungen an England nicht verkauft, sondern „verpachtet“ werden soll — solle dann in USA-Gesellschaften nach Irland geschickt werden, von wo es selbstverständlich nach England weitergehen würde.

Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten und Roosevelt in der Tat in der angeforderten Weise vorgehen, so würde er sich damit in klarer Weise auf die Seite eines der beiden Kriegführenden stellen. Wie ja überhaupt in letzter Zeit aus den Vereinigten Staaten immer häufiger Meldungen eintreffen, wonach sich Washington auf diese oder jene Weise den Verpflichtungen entziehen möchte, die ihm das Völkerrecht auferlegt und die es sich

in Gestalt der Neutralitätsgesetzgebung zu Beginn des Krieges selber auferlegt hat.

Sache Irlands wird es sein, darüber zu befinden, ob mit derartigen Mitteln der bisher so strikt aufrechterhaltenen irischen Neutralität ein Dienst erwiesen würde oder nicht. Von deutscher Seite kann angefaßt von Wüsten, wie sie in der New Yorker Meldung fixiert sind, nur darauf hingewiesen werden, daß seit der Veränderung der totalen Blockade gegen England das gesamte Seegebiet um die britische Insel — und also auch Irland — für die Handelschiffe aller Länder zur Gefahrenzone geworden ist. Jedes Handelschiff, das sich in diese geographisch genau umschriebene Zone begibt — alle Neutralen, auch die USA, haben jederzeit die deutsche Warnung erhalten — setzt sich kriegerischen Aktionen jeder Art aus. Das gilt auch für die Zukunft. Die täglichen Meldungen über Versenkungen in diesem Gebiet sprechen eine Sprache, die nirgends überhört werden sollte.

Eine Militärbilanz zur Jahreswende

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Das Urteil über den Erfolg eines zur Weige gehenden Jahres steht einem Rückblick voraus auf den Einfluß zum Jahresbeginn. Wie stand die Rechnung vor Jahresfrist?

Wohl England es so will, registriert um die Jahreswende Mars die Stunde. Diese im vorigen Jahr getroffene Feststellung trifft auch heute noch zu. England hat auch im abgelaufenen Jahr noch einmal von neuem den Krieg gewählt, als es in seiner Macht stand, Frieden zu erhalten. Warum es das tat, ist schwer zu verstehen. Damals schon hatten sich die Dinge gewaltig zu seinen Ungunsten gewandelt. Was zu Jahresbeginn noch als eine schwere Aufgabe vor unserer Wehrmacht lag, die Abrechnung mit den das Ruhrgebiet bedrohenden Armeen Englands und Frankreichs, wie ihrer Trabanten Belgien und Holland sowie die Sicherung der Flanken war im Sommer vollendet, als der Führer einmal mehr auf die Unfähigkeit einer weiteren Kriegführung hinwies. Vor einem Jahr stand die gesamte Wehrmacht der deutschen Wehrmacht in und hinter dem Westwall und harpte von Woche zu Woche ungestümer des Wechsels zum Angriff. Die wenige Wochen zuvor in Polen errungenen Erfolge hatten die Siegeszuversicht der Truppe und ihr Vertrauen zur Führung wie zu ihren Waffen unermesslich gesteigert. Niemand in Deutschland aber verschwiegen sich die Größe der noch zu lösenden Aufgaben, und das deutsche Volk dachte vor Jahresfrist mit Ernst an die Blutopfer, die der Sieg im Westen kosten und deren Höhe niemand voraussehen konnte. Damals aber schon begann sich der Handelskrieg unserer Kriegsmarine fühlbar für die Verlorung Englands auszuwirken, während die Schlagkraft unserer Luftwaffe erst zu einem kleinen Teil eingesetzt worden war.

Bählte also vor Jahresfrist die feste Zuversicht auf unsere Wehrmacht zu den gewichtigsten Motiven, so ist dieser Wechsel — bleiben wir einmal bei dem kaufmännischen Bild — im Laufe dieses Jahres pünktlich und auf Heller und Pfennig eingeleistet worden. Die Schlage, die Deutschland in diesem Jahre ausgeteilt hat, waren ebenso kräftig wie lähn und genial. Das gilt für den Sprung nach Norwegen wie für die Offensive im Westen. Der Genialität der Führung entsprach die Tapferkeit und Widerstandskraft der Truppe und ihrer Befehlshaber. Freilich wären diese Erfolge auch nicht denkbar ohne ein Höchstmaß an Sorgfalt bei der Planung und Vorbereitung sowie ohne den beispiellosen Einsatz der Heimat. Deutsches Soldatenmüt bewährte sich in Norwegen beim Heldenkampf des „Blücher“ wie vor Narvik. Ramjos und Andalsnes hielten nicht minder vor deutschem Waffenrum. Was unsere Truppen dann an der Front im Westen leisteten, war fast dazu angeht, den jungen Ruhm unserer Norwegen-Kämpfer wieder in den Schatten zu stellen. Wir müssen es uns immer wieder vor Augen halten, was es heißt, daß die Armeen Hollands und Belgiens in wenigen Tagen zur Kapitulation gezwungen wurden, daß das britische Expeditionskorps nur in überflüssiger Eile unter Zurücklassung der gesamten Waffen und Geräte, der Munition und Vorräte Teile seiner Verbände über den Kanal retten konnte, daß schließlich die an die Maginot-Linie angelehnten französischen Armeen in einem unerhörten Siegeslauf so zerschlagen wurden, daß dieser vor kurzem noch stärksten Militärmacht Europas kein anderer Ausweg blieb, als um Waffenstillstand zu bitten.

Stimmen hat die deutsche Wehrmacht vom Nordkap bis zu der Vorengrenze eine Front bezogen, die allein dem Entscheidungskampf gegen den letzten Gegner England dient. Aus dieser Front heraus fallen die Schlage zur See und in der Luft, greifen wir die Insel an, die noch nie in ihrer langen Geschichte so hart bedrängt worden ist. Nachdem vom ersten Tage des Krieges an der Kampf stets da geführt wurde, wo die deutsche Führung es wünschte, befindet sich England den deutschen Waffen gegenüber auf der ganzen Front in der Defensive. Währenddessen hat Deutschland seine militärischen Erfolge durch eine starke politische Aktivität ergänzt. Immer klarer zeichnet sich die sichere Stellung des Reichs in Europa ab. Seiner militärischen Vormachtstellung gesellt sich eine entscheidende Bedeutung im europäischen Großwirtschaftsraum, die sich — Ironie des Schicksals — den kleinen Staaten gerade als Auswirkung des englischen Wirtschaftskrieges sichtbar demonstriert.

Wir können also mit stolzer Zufriedenheit den Schlusssatz unter die Jahresrechnung setzen: Das deutsche Volk hat in diesem Jahre ein entscheidendes Stück auf dem Wege zum Sieg hinter sich gebracht. Die englischen Trabanten in Europa sind — steht man von Griechenland ab — ausgeschaltet. In dem für den Kampf um das englische Mutterland entscheidenden Raum hat sich die strategische Lage für den Krieg zur See wie in der Luft entscheidend zum Nachteil Englands geändert. Die Schiffverluste wachsen von Woche zu Woche entsprechend dem sich steigenden Einsatz unserer Seekriegsflotte, und unter den Schlägen unserer Luftwaffe schmilzt die krisenwirtschaftlich unentbehrliche Produktion der englischen Industrie im raschen Tempo zusammen.

Die englische Propagandamaschine versucht am Ende dieses Jahres den Zeitungsläser und in ihm die öffentliche Meinung von den harten Tatsachen mit einem lauten Geschrei über das irdische Mißgeschick der italienischen Waffen im Epirus und in der Chrenalla abzulenken. Es ist bezeichnend, daß London dabei die Wiederbesetzung eines Gebietsstreifens, der, als die Italiener ihn vor einigen Wochen besetzten, für gänzlich bedeutungslos erklärt wurde, nun zu einem großen strategischen Erfolg machen möchte. Daß in Wahrheit erhebliche Teile der britischen Streitkräfte durch die italienische Bedrohung der Stellungen im Mittelmeer gebunden sind, ohne verhindern zu können, daß diese wichtige Lebensader des Empire für die Versorgung des Mutterlandes ausfällt, wird natürlich verschwiegen. Dabei ist es nicht zuletzt dieser Doppelgriff der Waise, der der Insel Kismet bereitet. Nichts kann die Lage am Jahresende klarer beleuchten als ein Vergleich zwischen dem aus gebrochenen Reihen kommenden Stegesudel Londons über die bescheidenen Erfolge im Mittelmeer und der ruhigen

folgen zuversichtlich, mit der das deutsche Volk — dankbar für die unvergleichlichen Erfolge des sich neigenden Jahres — die Schwelle des neuen überschreitet.

„Entscheidend ist das Endziel“

„Italien geschlossen hinter dem Duce“ Fascistischer Parteitag

Rom, 27. Dezember. In Cremona hielt Staatsminister Farinacci eine Ansprache an die Faschisten, in der er die wichtigsten Fragen des Augenblicks behandelte. Wenn die Engländer erklären, so führte der Staatsminister aus, daß das Mittelmeer die Hauptfront des Krieges darstellt und betont, daß sie gerade gegen Italien die militärischen Kräfte eines großen Teiles ihres Imperiums eingesetzt haben, dann sei dies für Italien Anlaß zu besonderem Stolz. Nicht eine Schlacht sei für den Sieg entscheidend. Entscheidend sei es, das Ziel zu erreichen. Dieses Ziel aber werde mit jener Sicherheit erreicht werden, die den beiden besetzten Nationen von Mussolini und Hitler inspiriert werde.

In Anspielung auf die Veränderungen im italienischen Oberkommando erklärte Farinacci, man habe mehr als nötig von einer gewissen „Wachabstufung“ geredet. Es sei einfach verrückt zu glauben, daß ein gewisser Wechsel in Italien und vor allem bei den Männern des Regimes Rückwirkungen auslösen würde. Die Faschisten ständen geschlossen hinter ihrem Führer und hätten einzig und allein daran zu glauben.

Wir haben die Gewissheit, so schloß Farinacci, daß der Sieg unser sein wird. Wir sind dessen sicher, daß die Opfer unsere Generation groß machen werden.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Feindliches Unterseeboot erfolgreich mit Bomben belegt Artillerie-Duelle in der Tyrrhenia

Rom, 27. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:
Im Grenzgebiet der Tyrrhenia bauern Artillerie-Duelle und Streifenaktivität an.

Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe. Es wurden Bombenangriffe durchgeführt gegen Schiffe auf See, gegen vorgeschobene Stützpunkte, gegen Batteriestellungen und gegen Kraftfahrzeuge. Unsere Jagdflugzeuge griffen eine zahlreiche Formation von Wasser-Flugzeugen an und schossen drei davon ab; eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In den Gewässern der Tyrrhenia richtete eines unserer Erkundungsflugzeuge ein feindliches Unterseeboot und belegte es erfolgreich mit Bomben.

An der ostlichen Front Artillerietätigkeit sowie Angriffs-tätigkeit örtlichen Charakters.

Unsere Bombenflugzeuge griffen feindliche Wasseranlagen, dort liegende Schiffe sowie die Landoperationen unmittelbar interessierende Ziele an.

Ein feindlicher Anariffversuch gegen einen unserer Stützpunkte wurde durch den sofortigen Einsatz unserer Nachflieger vereitelt. Drei Wasser-Flugzeuge wurden abgeschossen.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Von den Italienern täglich vier britische Flugzeuge vernichtet

Rom, 28. Dezember. Bei einer Aufstellung der Gesamtverluste der feindlichen und der italienischen Luftwaffe bis einschließlich 26. Dezember kommt man, dem „Messaggero“ zufolge, zu folgenden Ergebnissen: Mit Sicherheit abgeschossen oder am Boden zerstört feindliche Flugzeuge 577, von der Flak oder der Kriegsmarine abgeschossen 128, zusammen 705; dazu 189 als wahrscheinlich abgeschossen.

Eigene Verluste im Luftkampf: Durch Flak oder am Boden zerstört zusammen 291 Apparate.

Da man von den wahrscheinlich abgeschossenen Flugzeugen ein Viertel als verloren ansehen kann, könnte man mit einem Gesamtverlust des Gegners von 753 Apparaten rechnen, was einem Tagesdurchschnitt seit dem 11. Juni von rund vier Maschinen entspricht.

Wenn man dann noch die schwere Krise der britischen Luftfahrtindustrie durch die Maßnahmen der deutschen Luftwaffe sowie die Schwierigkeiten der Transporte aus U.S.A. auf Grund der Gegenstände berücksichtigt, so könnte man sich leicht ein Bild von der Schärfe der englischen Verluste auch durch die italienische Luftwaffe machen, um so mehr, als man einen Kriegsvollzug nicht so leicht erleben kann: wie die Zylinder eines Motors.

Englands finstere Mächenschaften um die irischen Häfen

Starke Beachtung in irisch-amerikanischen Kreisen

Berlin, 28. Dezember. Das Problem der irischen Häfen findet in den irisch-amerikanischen Kreisen weitere starke Beachtung. So hat sich kürzlich nach einer Meldung aus Chicago auch der Herausgeber der „Irish American Review“, Maurice Leahy, in einer Diskussion vor dem „Cathedral Open Forum“ in besonderer Weise für die Aufrechterhaltung der irischen Neutralität eingesetzt. Vor zwei Jahren, sagte Leahy, als die irischen Häfen durch Chamberlain an die Valera übergeben wurden, hielt England sie für wertlos. Irland mußte in der Folgezeit mehrere Millionen auswerfen, um ihre stark vernachlässigten Anlagen wieder instand zu setzen. Jetzt auf einmal stehen die Häfen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. England wären sie als Stützpunkte für seine Geleitzüge sehr erwünscht, andererseits gerade diese Frage einen schonungslosen „Blitzkrieg“ über dem armen, hilflosen Irland entfesseln. De Valera's Standpunkt sei klar. Warum sollte ein feindliches Land, das seine Freiheit liebt, aber keinen Krieg führen, solange es in Ruhe gelassen werde, sich selbst in Gefahr bringen, um einen Preis, der selbst den anderen nur höchst problematischen Gewinn bedeuten könnte.

Der ruchlose Überfall der englischen Luftwaffe auf die französische Zivilbevölkerung

Rom, 27. Dezember. Die Tatsache, daß die englische Luftwaffe auch über Weihnachten vor Angriffen gegen Städte und Ortschaften des besetzten Frankreichs nicht zurückschreckte und dabei an verschiedenen Stellen ein Blutbad unter der Zivilbevölkerung des einstigen Verbündeten anrichtete, ist in Italien als ein neuer Beweis von echt englischem Juvanismus scharf verurteilt worden. Gleichweil unterstreicht man die traditionelle ritterliche Haltung der deutschen Luftwaffe, die in trauem Praesens zu diesem jeder Kultur höhnisch sprechenden englischen Vorgehen sich in den Weihnachtstagen feierlicher Anariffschamblong enthielt. Offenbar habe, wie „Tribuna“ hervorhebt, die englische Luftwaffe mit einer geringeren deutschen Wachsamkeit an den Feiertagen operiert: sie sei aber bitter enttäuscht worden, denn die deutsche Flak habe die englische Aktion stark behindert und sogar einen Gegner abgeschossen.

Kultureller Aufbau in Sigmundstadt

Sigmundstadt, 27. Dezember. Mit der im November erfolgten Eröffnung der städtischen Musikschule in Sigmundstadt ist ein wichtiger Abschnitt im kulturellen Aufbau von Sigmundstadt abgeschlossen. Die Musikschule dient in erster Linie der Musikpflege bei der Hitler-Jugend und beim BDM, darüber hinaus auch der Förderung der Hausmusik.

Heiligabend mit dem Führer

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die Männer einer Jagdgruppe

Von Kriegsberichterstatter Harry Geh.

27. Dezember. (B.M.) Das war das schönste Weihnachtsgeschenk, das sich die Männer unserer Jagdgruppe hätten denken können. Wir hätten es nie zu hoffen gewagt, und doch war es nun so überraschend Wirklichkeit geworden: Ein Heiliger Abend mit dem Führer.

Als es kurz vor Beginn unserer Weihnachtsfeier hieß, der Führer kommt zu uns, da konnten wir es zunächst gar nicht fassen. Unserer aller bemächtigte sich eine so frohe und festliche Weihnachtsstimmung, wie wir sie vielleicht nur als Kinder gekannt haben. Verlogen waren im Nu alle schwerwichtigen Gedanken, die uns an diesem zweiten Kriegswihnachten mit den Lieben dabei verbunden, verdrängt waren alle Sorgen und Mühen, vergessen alle Anstrengungen und Gefahren, denen wir in dem nun hinter uns liegenden Kriegsjahre ausgesetzt waren. Das alles verblühte hinter diesem Ereignis.

Und dann kam der Führer wirklich, betrat unseren Festsaal, den wir in einer verlassenem Fabrikhalle hergerichtet und mit Tannengrün und Girlanden geschmückt hatten, nahm mitten unter uns Platz und sah mit uns das einfache Mahl aus der Kantine.

So viel strahlende Augen und übervolle Herzen hat es bei uns nie gegeben: Der Führer mitten unter uns. Er war wirklich unser Herr. In seiner linken Hand unser Kommando, der unser Geschwader in mehr als 100 Luftkämpfen siegreich geführt hat und vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, an seiner rechten ein Flugzeugführer im Unteroffiziersrang, ihm gegenüber ein Mann vom Boden, ein Pilot, dann ein Staffelführer, ein Junker, ein Gruppenkommandeur und so fort.

Wie bei unseren Kämpfen, waren wir auch hier alle eine große Familie. Offiziere und Mannschaften, Flugzeugführer und Bodenpersonal, alle saßen wir an denselben Tischen, auf denselben Bänken und feierten unser Weihnachtstisch. Und mitten unter uns der Führer. Er ließ sich von unseren Kämpfen

berichten, folgte aufmerksam den Schilderungen, und seine Augen folgten wie die eines gütigen Vaters in den Augen seiner Soldaten. Stolz, Freude und Überstolz leuchteten ihm von allen Seiten entgegen. Dann erhob sich der Führer und sprach zu uns. Vor dem brennenden Lichterbaum stehend, sprach er mit leiser Stimme, wie man im kleinen Kreis von Kamerad zu Kamerad spricht. Wir lauschten mit Anbacht, saßen die Worte in uns ein und jeder von uns schloß sich durch sie persönlich angeprochen. Diese Worte am Heiligen Abend unseres zweiten Kriegswihnachten waren ja auch wirklich nur für uns gesprochen, die wir diesen kleinen weihnachtlichen Festsaal füllten, es waren Worte, die außer uns niemand anderes hören konnte, die nur uns gehörten und die wir in hellem Herzen immerfort mit uns tragen werden.

In einfachen, klaren Sätzen umriß der Führer vor uns die militärische, politische und wirtschaftliche Lage, sprach von den Erfolgen des hinter uns liegenden Jahres und von den Leistungen, die er im kommenden Jahre von uns erwartet. Dabei fand er immer wieder Worte des persönlichen Verstehens unserer Lage an der Front. Worte, wie sie nur ein Soldat zu finden vermag. Er sprach auch von den Opfern, die der Krieg bisher gefordert hat und die er vielleicht noch fordern wird. Aber mit neuem Glau ben an unseren Sieg füllte er unsere Herzen und machte sie noch zuversichtlicher, als sie bisher schon waren.

Wohl nie hat ein Staatsmann und Feldherr mit seinen Soldaten so den Heiligen Abend begangen, wie der Führer mit uns. Aber auch nie haben einem Feldherrn die Herzen seiner Soldaten so geöhrt wie unsere Herzen dem Führer. Mit dieser feierlichen Stunde hat er uns allen die schönsten und größte Weihnachtsgeschenke beschert, und als er unter unseren braunenden Heilkräusen seinen Weg fortsetzte zu unseren Kameraden an anderen Abschnitten der Front, da blieb die Weisheit dieser Stunde in uns zurück und wird auch immer in uns fortleben.

Der Oberbefehlshaber des Heeres bei einer Fern-Kampfbatterie an der Kanalküste

Den Weihnachtsabend verbrachte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, an der Front. Unser Bild zeigt den Generalfeldmarschall in einer Batteriestellung an der Kanalküste, wo die Männer zur Besichtigung durch den Oberbefehlshaber angetreten waren.

(P.R.-Senden — Scherl-W.)

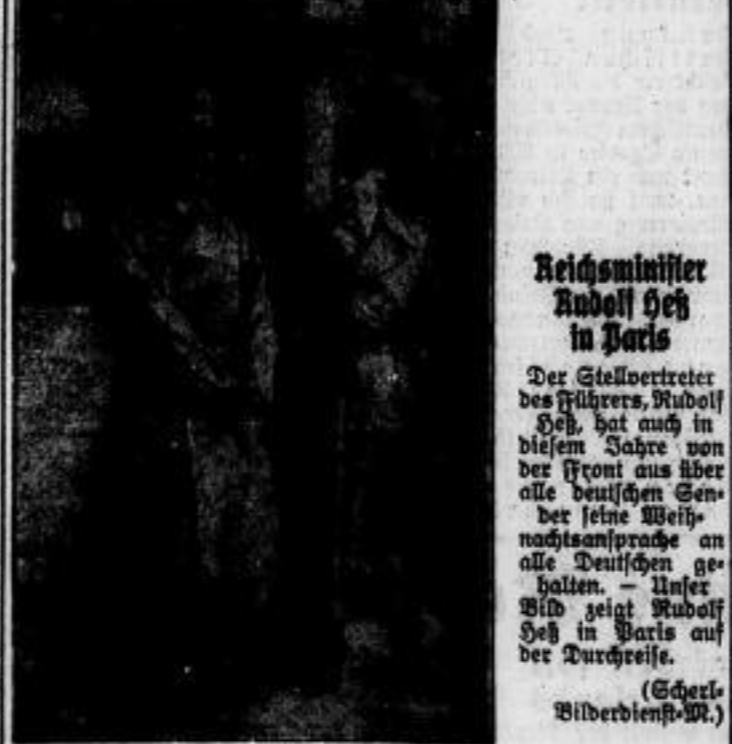


Wie sehr sie einem allgemeinen Bedürfnis entspricht, geht daraus hervor, daß bereits jetzt über 400 Anmeldungen vorliegen. Für später ist die Angliederung einer Orchesterklasse geplant. Die Musikschule ist in einem von der Stadt für diese Zwecke erworbenen Gebäude untergebracht, in dem auch Kunstwerke des Bezirks zur Ausstellung gelangen sollen.

Nachdem im Januar 1940 als erstes ständiges Theater des Marktes das Gymnasialtheater Stadttheater eröffnet wurde, folgte am 1. September die Bildung des städtischen Sinfonieorchesters, das bereits mit einer Reihe von Sinfoniekonzerten an die Öffentlichkeit getreten ist und mit seinen Konzerten auch dem um Sigmundstadt liegenden Städten die Verbindung mit dem Musikleben unserer Zeit vermittelt.

Das Volkshaus wurde völlig neu aufgebaut, so daß am 1. November der Buchausleihbetrieb eröffnet werden konnte.

Das Kunstmuseum bringt demnächst die sehenswerte Ausstellung „Deutsche Kunst im Ostraum“.



Reichsminister Rudolf Heß in Paris

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat auch in diesem Jahre von der Front aus über alle deutschen Genossen seine Weihnachtsansprache an alle Deutschen gehalten. Unser Bild zeigt Rudolf Heß in Paris auf der Durchreise.

(Schel-Bilderdienst-W.)

Japanischer Touristenverkehr nach Deutschland und Italien

Lotia, 27. Dezember. (Ostasiendienst des B.M.) Das japanische Touristenbüro wird demnächst eine neue Zweigstelle in Berlin eröffnen und auf diese Weise einen neuen Start im japanischen Touristenverkehr einleiten, der sich vor Ausbruch der gegenwärtigen europäischen Feindschaften hauptsächlich nach London und Paris wandte. Die Errichtung eines weiteren Zweigbüros in Rom ist nur eine Frage der Zeit. Die Linie der Politik des japanischen Fremdenverkehrs geht dahin, sich von den englisch sprechenden Nationen ab- und den Achsenpartnern, besonders Deutschland und Italien, zuzuwenden.

Aus Sachsen Zulassung zum Studium für das Lehramt an Berufs- und Gewerbeschulen

Dresden, 28. Dezember. Zu Beginn des Sommersemesters 1941 (24. April) werden an der Ausbildungsstätte für Berufs- und Gewerbeschullehrer in Dresden wieder Studierende für das Lehramt an Berufs- und Gewerbeschulen aufgenommen. Die Ausbildung ist für folgende Fachrichtungen vorgesehen: Metallgewerbe, Holzgewerbe, Baugewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, Textil- und Bekleidungs-gewerbe, graphische und schneidende Gewerbe, Hauswirtschaft und pflegerische Aufgaben der Frau, Frauenhandwerke. Die Ausbildungszeit beträgt sechs Semester. Die Bewerber und Bewerberinnen, die sich einem besonderen Ausleseverfahren zu unterwerfen haben, müssen entweder das Reifezeugnis einer höheren Schule besitzen und zwei Jahre in ihrer Fachrichtung praktisch gearbeitet haben, oder das Abiturzeugnis einer höheren Fachschule besitzen oder Sachkunde von besonderer Berufstätigkeit und guter Berufserfahrung sein.

Dresden, 28. Dezember. Todesfall. Im Alter von 65 Jahren starb nach langem schwerem Leiden der Direktor des Staatlichen Historischen Museums und des Grünen Gewölbens, Professor Dr. Erich Haenel. Professor Haenel hat sich durch die Umgestaltung der beiden bedeutenden Museen große Verdienste erworben. Drei Jahrzehnte wirkte er in Dresden und trat dabei als hervorragender Kenner der historischen Waffensammlungen in Erscheinung. Als Kunsthistoriker genöß er einen weiten Ruf.

Dresden, 28. Dezember. Zwei Tausender — drei Hühnerhundert. 1000 RM. gab am ersten Weihnachtstfesttag aus der Reichswinterhilfskassette ein Volkseigenangehöriger in einem Tausend in Bieschen, 1000 RM. am zweiten Feiertag ein Student aus Wismar, der zur Zeit zu Besuch hier weilte. 500 RM. ein Lehrer aus Niederbühlitz am Verkaufskiosk am Altmarkt, 500 Reichsmark ein Eisenbahner in einem Lokal in Neustadt, 500 RM. zehn alte Rentner in einem Lokal in Lößnitz.

Taubenheim, 28. Dezember. Ein Kind spielte mit Feuer. Das große Mietwohnhaus des Architekten Oskar Högel stand am Montagvormittag in großer Gefahr, in Flammen aufzugehen. Ein achtjähriger Knabe zündete eine Kerze an beiden Enden im Gerate- und Vorratsschuppen an. Dabei geriet die Strohdachbedeckung der Türe in Brand. Das sich rasch ausbreitende Feuer griff bald auf die Türe selbst und einen in der Nähe stehenden Rohelstutzen über. Zum Glück wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und von herbeieilenden Haus- und Nachbarkindern gelöscht, so daß die alarmierte Feuerlöschpolizei nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Nur das massive Mauerwerk verblieb, das das Feuer nicht auf die Kohlenvorräte und das Wohnhaus übertragener hatte.

Wittenberg, 28. Dezember. Unfall durch durchbohende Werkzeuge. Auf der Hofstraße scheuten zwei vor einem Schlitzen gebrannte Werkzeuge vor einer Rugmaschine und gingen durch. An der Ecke Hermann-Göring-Straße geriet der Schlitzen ins Schleudern und stürzte um, wobei die Insassen, ein Bauer und seine Frau, herausgeschleudert wurden. Während beide, ohne Schaden zu erleiden, davonkamen, wurde eine Frau hingerissen und verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz, 28. Dezember. Todessturz auf der Straße. Im Treppenhause eines Grundstückes auf der Kurt-Günter-Straße lag ein Monteur so unglücklich zu Fall, daß er schwer verletzt liegen blieb. Der Bauernwerte starb kurz nach dem Unfall.

Blauen, 28. Dezember. Streikblätter in Kinderhand führten zu einem schweren Unfall. In einem Hause in der Marktstraße gerieten die Kleider des dreijährigen Rudolf Rother, der mit den Streikblättern gespielt hatte, in Brand. Dabei hat der kleine Weidenbrunnener dritten Grades erlitten, so daß

Voranzeige!

Berggaststätte

Neueröffnung: 1. Januar 1941

Butterberg

mit Unterhaltungskonzert. Anchl. Baudentanz

In gut renovierten Räumen wird angenehmer Aufenthalt und beste Bewirtung allen Bekannten und Gästen zugesichert.

Freundlichen Zuspruch erbittet

Küche preiswert u. gut. Familie Marx.

Sorgfältigste Anspannung



Karl Weber, optischer Meister, Bischofswerda

Kaufe jedeszeit Mitglieder, das sich zu Holzspanplatten eignet.

Altsilber alte Silbermünzen, C. Robert Kunde

Fremdenhof Schlesischer Hof

Morgen Sonntag, den 29. Dez., ab nachm. 5 Uhr: Unterhaltungskonzert

Erbgericht Schönbrunn

Feiner Ball, Erstklassige Kapelle!

Alwin Lehmann, Spielwarenhaus, geschlossen!

Centralgenossenschaft Bischofswerda, geschlossen!

Bertha König in Burkau Nr. 61, Hausfrauen, spart Holz u. Papier.

UNION-Feueranzünder, August Früde, Kohlenhandlung Bischofswerda

Herm. Lagler, Bremen-Hemelingen, Strebsames Landwirts-Ehepaar sucht für sofort 1 Landwirtschaft

Krankenkasse, monatlich 3.- RM. für Einzelperson, mit Familie 1.- RM. mehr.

Allgemeiner Krankenversicherungs-Verein, s. G. Sitz Dresden, Grunser Straße 24, Ruf 12900

Photo-Artikel Entwickeln Kopieren Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2

Schuhhaus E. Hornuf, Die größte Auswahl am Platze für Damen- Herren- und Kinderschuhe

SACOFA Anstreich für Gebäcke, zum Backen von Kuchen u. Gebäcke, Biskuitkuchen ohne Fett und ohne Ei

Radio-Klinik, Albertstraße 5

Junge Frau od. Mädchen für leichte Fabrikarbeit gesucht

junges Mädchen zum Anlernen, Birtengasse 2.

Einfaches, sauberes Hausmädchen für die Berggaststätte

Butterberg Bischofswerda gesucht.

Klavier, für RM. 120.- aus Privatgut veräußert.

Alle Arten Felde kauf

Schierz & Dimler, Dresdner Straße 17, Montag, den 30. Dezemb. wegen Inventurarbeiten geschlossen

Bei Verstopfung



Bei Verstopfung, ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet.

DARMOL, die gute Abführ-Schokolade

Waschgut, Originalpaket 18 Pf, Rumbo-Seifen-Werke, Gebr. Rumberg, Freital-Sa

Hotel Goldne Sonne, Sonntag, den 29. Dezember: Große Ballschau

„Krone“ Neutirch, Am Sonntag, dem 29. Dezember, Anfang 5 Uhr: Die beliebte Ballschau

Kapelle Scholz-May, Fahrverbindung: Ab Krone nach Bischofswerda 22,50 Uhr.

Festsaal Klinke, Bretinig, Morgen Sonntag, ab 6 Uhr: Der beliebte Ballbetrieb

Der große Silvesterball, Dienstag, den 31. Dezember: Voranzeige!

Wenn meinen Kunden und Bekannten wünsche ich ein gesundes neues Jahr.

Otto Hartmann, Klempnermeister, Für die uns anlässlich unserer am 25. Dezember stattgefundenen Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen beider Eltern herzlichst.

Alfred Roch und Frau, Welkersdorf, Großdrebritz, den 28. Dez. 1940.

Richard Kanter, danken wir herzlichst. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Jäkel für seine trostreichen Worte.

Lissi Kanter u. Kinder, Bischofswerda u. Neustadt bei Coburg, den 28. Dezember 1940.

Clemens Auste, Fürster L. R., † 26. XII. 1940

Wilhelmine Auste geb. Stiebitz und Sohn nebst allen Verwandten, Neutirch L., „Waldschlößchen“, den 28. Dez. 1940.

Beerdigung Montag, den 30. Dez., nachm. 2 Uhr von der Halle aus. Freundlich zugedachte Blumen-spenden bitte in der Halle abzugeben.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Ein soziales Erbe Bismarcks

Zum 50jährigen Bestehen der Alters- u. Invalidenversicherung am 1. Jan. 1941

Wer den Satz liest 'Wozu soll nur, welcher im Kriege oder als Beamter erwerbsunfähig geworden ist, Pension haben, und nicht auch der Soldat der Arbeit?'...

Schon der Ausdruck 'Soldat der Arbeit' verrät den Geist, in welchem Bismarck das Gesetz ausgearbeitet wissen wollte. Seine Absicht war es, die Mittel der Alters- und Invaliditätsversicherung für den deutschen Arbeiter aus dem Staatshaushalt...

Über diesen verständlichen Kerger Bismarcks darf aber nie und nimmer vergessen werden, daß sich das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz in den 50 Jahren seines Bestehens in beispielloser Weise legendär ausgewirkt hat.

Es ist nicht zuzulassen, daß dieses aus tiefem sozialem Empfinden geborene Gesetz in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregte und immer wieder als Musterbeispiel für eine staatliche Sozialpolitik hingestellt wurde.

Dieses Lob aus einem doch wahrhaftig unverdächtigem Munde kommt aber nicht nur auf die Fürsorge im Alter und bei Invalidität, sondern ebenso sehr auf die vorübergehenden Maßnahmen, die von dem Versicherungsträger, den Landesversicherungsanstalten, getroffen wurden.

Es versteht sich, daß dieses Erbe Bismarcks seit der Machtübernahme erheblich ausgebaut wurde. So erhält jetzt nach neuem Recht die Witwe eines Verstorbenen mit mehr als drei Kindern Witwenrente, auch wenn sie selbst nicht versichert war.

Mit den Verbesserungen des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes durch den Nationalsozialismus soll es aber keineswegs sein Bewenden haben. In dem großen sozialen Aufbaumarkt des deutschen Volkes, das vom Führer dem Reichsorganisationsleiter Dr. Loh im Frühjahr in Auftrag gegeben wurde, ist bekanntlich vom 'Reichsgesetz' insofern abgesehen worden, als die Ausführung der Mittel für die deutsche Altersversorgung über die Staatsfinanzen vorgesehen ist.

sunde Gedanke, der dem Alters- und Invalidenversicherungsgesetz ursprünglich zugrunde lag, durchgesetzt hat. Daß dies mitten im Kriege geschah, beweist nur immer wieder, wie weit vorausschauend der Führer für seine Soldaten der Arbeit, ja nunmehr für das ganze deutsche Volk handelt.

Die Waffen-SS

Seit Beginn dieses Krieges begegnet der Leser in seiner Zeitung immer wieder dem Wort: 'Waffen-SS'. In Berichten und Bildern schildern die Berichterstatter der SS-Propagandakompanien den Einsatz dieser jungen Truppe.

Im Jahre 1923, das für die Bewegung schicksalhaft wurde, entstand die Schutzstaffel, die mit einer vielgebrauchten Abkürzung SS genannt wird. Ihre Tätigkeit befand hauptsächlich darin, durch kleine, aber energiegeladene Gruppen den Schutz der Versammlungen zu gewährleisten.

Mit der Machtübernahme durch den Führer erweiterte sich das Aufgabengebiet der SS, die inzwischen zu einem starken und wohlgeordneten Teil der Bewegung herangewachsen war.

Diese Aufgabe war ganz auf das Innere des Reiches gerichtet. Es galt, politische und kriminelle Gegner von Reich und Volk unschädlich zu machen. Bei einem Einsatz nach außen jedoch, der das ganze Volk umfassen mußte, wies die Organisation der Schutzstaffel auf ihre innerpolitische Tätigkeit beschränkt geblieben.

Zunächst entstand Anfang 1933 die heute zu einem Begriff gewordene 'Hitlerbewegung' Adolf Hitler; es folgten die aktiven Standarten 'SS-Deutschland' und 'SS-Germania', nach Eingliederung der Ostmark in das Reich die Standarten 'SS-Deutschland' und 'SS-Führer'.

Einsatz an allen geschichtlichen Wschritten

Diese sorgfältig ausgebildete SS-Truppe wurde an allen geschichtlichen Wschritten des Dritten Reiches eingesetzt. Das Saargebiet, die Ostmark, der Sudetengau und das Weimarer Land führten beim in das Reich, der sächsische Brandherd wurde ausgedehnt und mit den Truppen, die den Schutz des Reiches brachten, marschierten die Regimenter der Waffen-SS.

Am 1. September 1939 war mit dem Ausbruch des Krieges auch für die Waffen-SS der Zeitpunkt der Bewährung gekommen. Im Polenfeldzug, an der Ostfront, bei Woblen und Sochaczew, kämpften SS-Regimenter in vorderster Front.

Armeen. Heute haben die Truppenteile der Waffen-SS, Gleich für Gleich, eingereicht in die stark verteilte deutsche Wehrmacht, mit dieser in der Front gegen England, die sich vom Nordkap bis zum Golf von Biscaya erstreckt.

Vollmotorisierte Divisionen

Es ist notwendig, daß eine so vielseitig einwirkende Truppe rechtzeitig ausgerüstet und bewaffnet ist. Die Divisionen der Waffen-SS sind vollmotorisiert. Sie umfassen neben Infanterie- und Artillerieregimenten alle Spezialtruppen wie Panzer- und Aufklärungs-Abteilungen, Panzer-Bataillone, Nachrichtenverbände, Panzerjäger, Infanteriegeschütz-Kompanien, Pionier- und Sanitäts-Einheiten.

Der Nachwuchs aller Einheiten

bezieht aus Männern, die sich aus Liebe zum Waffenstand freiwillig melden. Es können bestimmte Jahrgänge auf Kriegsdauer eingestellt werden, im allgemeinen werden jedoch nur 'Jugendvolunteere' angenommen, die sich zu 4½-jähriger Dienstzeit verpflichten.

Der Führernachwuchs der Waffen-SS

wird durch die SS-Offizierskandidaten, die sich um Einstellung in die Führerlaufbahn bewerben, sowie aus überdurchschnittlich vorangetriebenen SS-Männern und Unterführern. Letztere werden in ihrer Entwicklung gefördert, daß sie von der Truppe auf einen Befehl der SS-Unterführer geschult werden können.

Die Einstellungsbedingungen verlangen volle körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, ein Alter von 17 bis höchstens 40 Jahre, Mindestgröße von 1,65 Meter mit 17 Jahren, steigend bis auf 1,72 Meter für 21-jährige und alle älteren Jahrgänge.

Genaue Einzelheiten der Einstellungsbedingungen sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das von jeder SS-Ergänzungsstelle angefordert werden kann. Dort werden auch Merkblätter über die Führerlaufbahnen ausgegeben. Ein Merkblatt ist dem Merkblatt angehängt.

Merkblatt

Wer den Entschluß gefaßt hat, als Freiwilliger in die Waffen-SS einzutreten, gibt seine Meldung an die für die ihn zuständige SS-Ergänzungsstelle (Lbe IV, Dresden-III, 20, Tiergartenstraße 46, ab. Sie befindet sich überall am Standort des Armeekorps (Wehrkreises). Meldungen werden ständig angenommen.

Damit wäre in großen Zügen ein Überblick über die Geschichte und den Aufbau der Truppe gegeben, welcher der Führer in den Jahren des innerpolitischen Kampfes um die Macht den Wahlpruch gab:

„SS-Mann, Deine Ehre heißt Treue.“

Dieser verpflichtende Satz hat stets über der Arbeit der Schutzstaffel gestanden, und mit Stolz vernahm jeder SS-Mann die Worte, die der Führer nach Beendigung des Westfeldzuges in seiner großen Reichstagsrede aussprach:

„Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS.“

Die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeschrieben. Die Männer der Waffen-SS nehmen an diesem Ruhm teil.

Die höchste Anerkennung aber, die einem Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen an die Selbststandarte-SS 'Adolf Hitler'.

Dresdner Theaterplan

vom Montag, 30. Dezember, bis Montag, 6. Januar

Opernhaus. Montag, Anrecht B: 'Romeo und Julia' (18,30 bis gegen 21). Dienstag, außer Anrecht: 'Die Fledermaus' (17 bis 20). Mittwoch, außer Anrecht: 'Der fliegende Holländer' (18 bis nach 20,30).

Schauspielhaus. Montag, Anrecht A: 'Struensee' (18 bis 21). Dienstag, außer Anrecht: 'Der Räuber und die Nonne' (18 bis gegen 20,15). Mittwoch, 18,30 bis 16: 'Die Zauberkammer'; Anrecht A: 'Die Fledermaus' (18,30 bis 21).

Theater des Volkes. Montag, 14,30: 'Hampelmann und Hampelfrau'; 18,15, Ring 1: 'Die lustige Witwe'. Dienstag und Mittwoch, 14,30: 'Hampelmann und Hampelfrau'; 18,15: 'Die lustige Witwe'.

Rosenthalhaus. Montag, 15,30: 'Der Dresdner Striezelmarkt'; 19,30-22: 'Auffahrt im Damenstift'. Dienstag, 15,30: 'Der Dresdner Striezelmarkt'; 18,30-21: 'Auffahrt im Damenstift'.

Central-Theater. Montag, 15: 'Der verlorene Bismarck'; 19,30: 'Der Graf von Burgburg'. Dienstag, 15: 'Der verlorene Bismarck'; 18,30: 'Der Graf von Burgburg'.

Aus den Lichtspieltheatern Kammerlichtspiele Bischofswerda

Der 'Liebe Augustin' als Filmgestalt - Ein Meister der Gemüchlichkeit

„Der liebe Augustin“, so nannten die Wiener den mutigen Sänger, der die fremden Sitten und Gebräuche der Kaiserzeit...



Sein Hauptstandplatz war ein Tisch im 'Süßen Bschl', einer Weinschänke, die heute noch in Wien zu finden ist. Von da herab sang er, den Dübelsack unter dem Arm, seine selbst erdachten, einfachen und innigen Liedchen auf die Schönheit und Unvergänglichkeit der Wiener Stadt, auf den Wein, die Liebe und die Weiber.

„Eine kleine Nachtmusik“. Motive aus Mozarts blumengeschmückter Operette 'Der Zauberflöte' bilden den Rahmen des Films 'Eine kleine Nachtmusik', den Leopold Hainisch inszenierte.

er in seinem aktuellen Programm natürlich auch Spottlieder auf die fremdbildlichen Zerkleinerer bei Hofe und auf die 'Polterfächer' sang, womit er die Mäntelchen meinte, die es zu jener Zeit an allen Höfen gab.

Trotzdem war Augustin vor allem ein Meister der Gemüchlichkeit, der seinen persönlichen Kerger nicht auf andre übertrug, sondern in jeder umschloß; 'Woll mich was hat gekrönt - hab ich dies Lied auswendig - Ach du lieber Augustin - alles ist hin!'

Um die Gestalt eines derart bestellten Mannes moß sich natürlich auch die Sage. Man erzählt, daß Augustin, als 1679 in Wien die schwarze Pest wüthete, sich im 'Süßen Bschl' ganz furchterlich betraunt ('Das Feil' - gegen die Pest - tut immer nur sein - der Wein, der Wein'), auf der Straße einschloß, von den Stichtischen für tot gehalten und in die Pestgrube geworfen wurde, aus der er, nachdem er seinen Rausch ausgeschlagen hatte, puhnunter wieder heraufstieg.

Er hat die Pest glücklich überstanden und noch lange, als hochbetagter Mann, in den heurigen Schänken Wiens gesungen, und ist jetzt außerlands im Film.

Wer aber spielt die Titelrolle? Paul Hörbiger. Selbstverständlich Paul Hörbiger! Michael Bohnen als Kaiser Leopold und Hilde Weßner als Marquise de Balais sind seine Gegenpieler.

Lichtspiele Neustadt

„Eine kleine Nachtmusik“. Motive aus Mozarts blumengeschmückter Operette 'Der Zauberflöte' bilden den Rahmen des Films 'Eine kleine Nachtmusik', den Leopold Hainisch inszenierte.

Reform der Schulzeugnisse

Leistungsbewertung in den Volksschulen einheitlich

Nachdem vor längerer Zeit einheitliche Richtlinien für den Unterricht in sämtlichen Volksschulen des Reiches festgelegt worden sind, hat der Reichserziehungsminister nunmehr auch eine einheitliche Regelung der Leistungsbewertung und Zeugniserteilung in den Volksschulen geschaffen.

In den Entlassungszeugnissen erfolgt die Bewertung der Führung und Haltung nur durch eine der erwähnten Noten. Für die Bewertung der Leistungen gelten folgende Leistungsstufen: „Sehr gut“ (weit über „Gut“ hinausgehend), „Gut“ (wesentlich über dem Durchschnitt stehend), „Befriedigend“ (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkungen), „Ausreichend“ (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), „Mangelhaft“ (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleiches), „Unzulänglich“ (höchst unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und noch längerer Zeit möglich).

Für die Bewertung der Leistungen in der Volksschule der Grundstufe zu gelten, daß die Beteiligung stets zu erfolgen hat, wenn die Gesamtheit des Kindes ein erfolgreiches Mitarbeiten in der höheren Klasse erwarten läßt. Ein Verlangen in einzelnen Fächern, wie z. B. Rechnen oder Rechtschreiben, schließt den Aufstieg in die nächsthöhere Stufe nicht aus. In den Entlassungszeugnissen ist der Jahrgang anzugeben, an dessen Unterricht der Schüler oder die Schülerin zuletzt teilgenommen hat.

Die Deutsche Wochenschau in den Kammerlichtspielen zeigt als markanteste Bildfolge einen Ausschnitt aus der großen Rede des Führers vor den deutschen Kämpfern, in der der Führer über die tiefere Gründe des Kampfes mit den Briten sprach.

Deutschland — die Welt der Arbeit — wird siegreich sein. Vom Aufbruch in den besetzten Gebieten zeugen die Eröffnung der Straße Oslo-Bergen und die Wiederbetriebnahme der Eisenbahnlinie Paris-Strasbourg. Interessant ist der Blick in die deutschen Unterseeboot-Besetzer, wo im Hochbetrieb U-Boote als starke Waffen gegen England fernenweit entstehen.

Die weiteren Bildberichte zeigen ein Gemeindegemeinschaften für unsere Soldaten in der hohen Tatra, wo sie sorgsam betreut werden. Generaloberstleutnant von Brauchitsch bei den Truppen im Osten, die Parade der deutschen Heertruppen in Bukarest, Reichsleiter Rosenberg vor der Pariser Abgeordnetenkammer, Bilder vom französischen Winterhilfeamt und von verwundenen Soldaten, die für die Volkswirtschaft Spielzeug herstellen.

Die Vergeltung in Butterberg wird am 1. Januar mit neuer Heerführung wieder eröffnet. Der neue Richter ist Herr Ratz, der bisher die Kantone des Glasbüttenwerkes Gebr. Eisenstein, G. m. b. H., bewirtschaftete.

Wann wird verbunden?

Beginn am Sonnabend, 28. Dezember, 16,52 Uhr.

Ende am Sonntag, 29. Dezember, 8,11 Uhr.

Beginn am Sonntag, 29. Dezember, 16,53 Uhr.

Ende am Montag, 30. Dezember, 8,11 Uhr.

Ramenz, 28. Dezember. Fern der Heimat täglich verunmündet. Amtsgerichtsdirektor Fritz Thielede der früher hier amtierte und seit dem 1. April 1936 als Vorstand des Amtsgerichts Ramenz tätig war, ist in Frankreich tödlich verunglückt.

Heirat, Geburt und Lohnsteuer

Die Gemeindebehörde hatte bisher bei Berechnung der Ergänzung der Lohnsteuer nicht den Zeitpunkt zu berücksichtigen, von dem ab die Berechnung oder Ergänzung galt. Insbesondere durfte sie keine Eintragungen mit rückwirkender Kraft auf der Lohnsteuerkarte berücksichtigen.

Die Herren Gastwirte

bitten wir, um das rechtzeitige Erscheinen der umfangreichen Silvesterausgabe gewährleisten zu können, dringend um baldige Aufgabe der Anzeigen für Silvester und Neujahr,

möglichst bis Montag nachmittags!

Dein Volk und dein Geschlecht haben dir vieles gegeben, sie verlangen dafür ebensoviele von dir. Sie haben dir den Leib behütet, den Geist geformt, sie fordern auch deinen Leib und Geist für sich. Wie frei du als einzelner die Fügung regst, diesen Gläubiger bist du für den Gebrauch deiner Freiheit verantwortlich.

Dr. Ing. Fritz Thielede VON ELISABETH FRIES Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (1. Fortsetzung.)

Wald schielte einen Augenblick. „Sie sind in die gute Zeit hineingekommen und urteilen anders als ich. Vielleicht haben Sie recht. Wir wollen es hoffen. Wenn man schon so viele Rückschlüsse hier miterlebt hat, wie ich, zweifelt man nicht leicht gerade angemessenes Gefühl, wenn man wochenlang nicht weiß, was aus einem wird.“

„Sie aber würde es Ihnen schwer?“ Er sah sie mit einem rätselhaften Blick an, unter dem Lächeln in ihre Wangen lag. „Daher ist ihm gar nicht? Sekundenlang wartete er, dann sagte er: „Schwer geworden wäre es mir in gewissem Sinne immer. Die Gefühle sind anständig. Thilo ebenso wie Ernst. Und die schlechten Zeiten, das bindet.“

„Die schlimmsten haben Sie nicht miterlebt. Ich war zwar noch ein Kind damals, aber das vergißt man doch nicht, daß die Feinde hier gebieten konnten!“

„Ja — ich weiß. Die Militärkommission, nicht wahr? Aber wie ist es, haben Sie schon einmal daran gedacht, was Sie anfangen würden, wenn... hier — sagen wir eingeschränkt würde?“

„Wie man's nimmt — ja und nein. Vorläufig hofft ich immer noch, daß irgend eine Sanierung gelingt. Aber sonst — für mich ist Welt nicht mehr, was es war, seit meine Eltern tot sind. Vielleicht würden die Herren mich weiter beschäftigen — eine Sekretärin werden sie ja wohl immer brauchen — wenn ich auch jetzt oft denke, Herr Ernst sieht mich gar nicht und erinnert sich kaum, wie ich war.“

„Die Dämmerung sank schnell. Ein kalter Wind kam ihnen entgegen. Renate knüpfte ihren Mantel am Hals zu. „Wir müssen umkehren“, sagte Wald. Er war unzufrieden über die Wendung, die ihr Gespräch genommen hatte.

Seine Absichten waren ganz andere gewesen — hatte Renate das nicht gemerkt oder bloß nicht merken wollen?

Zur selben Zeit stieg in Basel Dr. Ing. Fritz Thielede in den von der Riviera kommenden Express. Ohne sich an der Ost der vielen Mitreisenden zu beteiligen, schob sich der schlanke, dunkelblau gekleidete Mann durch den Gang. Mit schwarzem Anzug und die anscheinend überfüllten Abteile im Vorübergehen und bald hatte er ein Plätzchen gefunden und konnte sein Gepäck holen.

Raum hatte er eingelegt und Platz genommen, als die Reiseführerin ein Gespräch wieder aufnahm, das offenbar nur durch das Aus- und Einsteigen in Basel unterbrochen worden war. Es drehte sich um die Devisenfrage, die damals schon anfangend zu werden.

Die Schweizer sind nicht erbaut über das Ausbleiben der Deutschen“, sagte der Herr in der Ecke, der südländisch aussah, aber ein erstaunlich gutes Deutsch sprach, das nur durch die welche Aussprache den Ausländer verrät. „Sie wollen Gegenmaßnahmen ergreifen.“

Die beiden Damen auf den Hinterbänken lächelten. „Das Ausland hätte über das denken sollen, daß es ein großes Volk nicht wehrlos machen kann, ohne sich selbst zu schädigen“, sagte die ältere bestimmt.

Das Wort wärmte Fritz Thielede das Herz. Ein dankbarer Blick schob zu den beiden Frauen. Er konnte sich nicht enthalten, sich einzumischen. „Es schadet dem Auslande nicht, wenn es sieht, daß man auch in Deutschland reifen kann. Ehe die Leute nicht am eigenen Leibe spüren.“

„Haben Sie keine guten Erfahrungen draußen gehabt?“ fragte der Herr, den er für einen Italiener hielt. „Das kann ich nicht sagen, persönlich kann ich nicht klagen. Als ich hinüberging, war die ganze Welt noch gegen uns. Da gab es mancherlei Widerstände zu besiegen, und hätten wir nicht als Arbeiter zu unsern Mann gefunden, hätten sie uns nirgendwo hereingelassen.“

Die Mitreisenden schwiegen. „Erst als eine Welle Flüchtlinge der Italiener mit seiner Frau aufstand, um nach dem Spießwagen zu geben, fragte eine der Damen: „Haben Sie nun wieder eine Stellung in Deutschland?“

„Ja. Ich lehre in meine frühere zurück... Und sehen Sie, wenn man das erlebt hat, wie — ich war noch ein Junge — aus dem Nichts heraus eine Fabrik entstand, die groß und größer wurde, schließlich Tausenden Arbeit gab, die dann auf das Wohlgebot der sogenannten Sieger — zerstört werden mußte.“

„Seine vorher leuchtenden Augen verloren allen Glanz, seine Hände ballten sich, und es dauerte eine Weile, ehe er weiter sprach: „Ich hatte den Krieg mitgemacht, mein Trübsal war ganz intact geblieben, wir lebten mit dem Bewußtsein heim, umgeschlagen zu sein... und dann kam ein Tag, den man nie wieder vergessen kann, als die Kommission zu uns in die Fabrik kam und der französische General sein „ceterum censeo“ immer wiederholte: dort ötre dortuit... dort ötre totalment rasé... Jährlichsend mußte man den

nornahmen. Der Reichsfinanzminister erklärt jetzt in einem Erlass, daß beschlagnahmte, die Lohnsteuerbestimmungen auf diesem Gebiet zu ändern. Bei der Berechnung oder der Ergänzung der Lohnsteuer soll nach der Änderung der Zeitpunkt eingetragen werden, von dem ab die Berechnung oder Ergänzung gilt. Es ist grundsätzlich der Zeitpunkt des Ereignisses einzutragen, das die Berechnung oder Ergänzung veranlaßt. Der Zeitpunkt, der eingetragen wird, darf aber nicht liegen vor dem Beginn des zweiten Kalendermonats vor der Antragstellung und ebenso nicht vor dem Beginn des Kalenderjahres, für das die Lohnsteuerarten ausgeschrieben ist. Aus der beschriebenen Änderung wird sich ergeben, daß der Arbeitgeber bei rückwirkenden Eintragungen sowie weniger an Lohnsteuer einzubehalten hat, als er seit dem Tage der Rückwirkung zuviel einbehalten hat, als er seit dem Tage der Rückwirkung zuviel einbehalten hat. Der Reichsfinanzminister bittet, schon jetzt nach dieser Neuregelung zu verfahren, die besonders bei Geburten und bei Heiratungen für den Steuerpflichtigen eine Befreiung darstellt. Bei der Verheiratung kommt z. B. der bisherige Steuerpflichtige aus Steuergruppe I in Steuergruppe III, und durch die Geburt eines Kindes werden gleichfalls die Steuerumlage geringer. Der Arbeitgeber darf aber die neuen, geringeren Beiträge erst berücksichtigen, wenn ihm die berechnete oder geänderte Steuerarten vorgelegt worden ist.

Weitere Anweisungen zum HJ.-Pflichtdienst

Berlin, 27. Dezember. Zur Durchführung des Pflichtdienstes in der HJ im Rahmen der Jugenddienstpflicht hat der Jugendführer des Deutschen Reiches weitere Anweisungen erlassen. Danach sind vom 1. Januar 1941 ab von den Gefolgshäuten, Führern, Abteilungsgruppen und Jungmädcheln sowie den selbständigen Scharen der Sonder-Einheiten monatliche Dienstapellen abzugeben, und zwar zu Beginn des ersten Sonntagdienstes in jedem Monat. Bei gutem Wetter kann der Dienstappell im allgemeinen im Freien durchgeführt werden. Die neuen Dienstapellen dienen der Befehlsübermittlung und der Erledigung derjenigen Aufgaben des inneren Dienstes, die die ganze Einheit betreffen. Im einzelnen ist der Dienstappell zu benutzen: zur Vollständigkeitskontrolle, zur Überprüfung der Uniformierung, zur Befehlsübermittlung von Befehlen und Anordnungen vorgelegter Dienstapellen, zur Befehlsübermittlung des monatlichen Dienstplanes, zur Überprüfung und Veranschaulichung der Dienstkarte oder des Dienstausweises, zu Befehlsübermittlung, zur Mitteilung von Befehlen und Befragungen sowie zur Erledigung sonstiger Angelegenheiten des inneren Dienstes. Diese Dinge dürfen nunmehr Angelegenheiten des inneren Dienstes, insbesondere Schulungsangelegenheiten, nicht mehr beschäftigen. Die Dienstapellen sind für alle HJ-Angehörigen Pflichtdienst.

Gleichzeitig gibt der Jugendführer „allgemeine Grundsätze über die Pflichtdienste in der HJ“ bekannt. Eine endgültige und allgemeine Festlegung der Dienstzeit bleibt späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten. Schon jetzt sind aber folgende allgemeine Bestimmungen zu beachten: 1. Der zeitliche Umfang des Pflichtdienstes wird vom Jugendführer des Deutschen Reiches bestimmt. Der Inhalt des Dienstes sowie der Stoffplan wird von der Reichsjugendführung der NSDAP festgelegt. 2. Da geistlich und körperlich Sonderfähige und Sonderregelungen möglich sind und notwendig werden können, werden die Führer der Einheiten der HJ ermächtigt, im Rahmen der vom Jugendführer angeordneten Einflüsse für einzelne Aufgaben in ihrem Bereich durch schriftlichen Befehl weiteren Pflichtdienst anzuordnen. 3. Innerhalb des festgelegten Rahmens erfolgt die Zeitfestlegung durch die Befehlsführer der HJ, soweit nicht durch die Reichsjugendführung oder die Gebietsführer für einzelne Dienste reichs- oder gebietsweites festgelegt sind. 4. Bei allen Dienstfestlegungen muß der Pflichtdienst als solcher bezeichnet werden. 5. Neben dem Pflichtdienst kann in besonderen Fällen für alle Einheiten der HJ freiwilliger Dienst nach den für die Stamm-HJ geltenden Richtlinien angeordnet werden.

Der Pflichtdienst für den Jahrgang 1923 wird durch einen weiteren Erlass des Jugendführers des Deutschen Reiches mit sofortiger Wirkung, soweit die Heranziehung überhaupt erfolgt ist oder noch vollzogen wird, wie folgt geregelt: Dienst an zwei nicht aufeinanderfolgenden Sonntagen im Monat, und zwar jeweils in der Zeit von 9 bis 12 Uhr. An einem Sonntag ist eine Stunde dieses Dienstes für den monatlichen Dienstappell der HJ zu verwenden. Ferner ist an einem Abend in der Woche, die dem Sonntagsdienst vorausgeht, Schulungsdienst jeweils mit einer Dauer von längstens 1½ Stunden durchzuführen. Im übrigen bezieht sich der Erlass auf die vorerwähnten „allgemeinen Grundsätze“, wonach also Abmeldungen und geistliche oder körperliche Zusatzregelungen möglich sind.

Bahnfinn hinnehmen! Um die Arbeiter nicht völlig brotlos zu machen, wurde in der Nacht vernichtet, was am Tage gearbeitet war — ab —!

Er atmete tief und starrte aus dem Fenster, ohne etwas zu sehen, denn vor seinem Geist drängten sich Bilder der Zerstörung. Schornsteine stürzten ein, lösbare Maschinen wurden zu Trümmern, eine Stätte stolzen Lebens wurde durch menschliche Willkür, die an Verheerung grenzt, zur Ruine.

Ein Wort der Reisegefährtinnen riß Thielede endlich aus seinen trübenden Erinnerungen. „Wir haben Wohlstand erlebt“, sagte eine der Frauen. „Unsere Fabrik hand im Ruhrgebiet.“

Die Stimme klang warm, Thielede schielte in Augen, aus denen Teilnahme sprach, er springt auf und nennt seinen Namen und den Ort, zu dem er gehört. „Ich bin Frau Ingwersen“, sagte die ältere der Damen. „mein Name sagt Ihnen alles, nicht wahr? Und meine Schwester, Fräulein Böttger.“

„Von Böttger, Krause und —“ „Jawohl.“ „Das ist interessant. Dann werden die Damen wissen, daß es endlich wieder vorangehen soll in deutschen Landen.“ Sein Gesicht leuchtete sich wieder.

Frau Ingwersen seufzte. „Es wird sicherlich noch immer nicht leicht sein“, schränkte sie ein. „Man hofft wenigstens wieder“, fügte Fräulein Böttger hinzu. „Es klang wie Tröstung.“

„Ich habe gar keine Angst“, versicherte Fritz Thielede strahlend. „Wenn wir uns einmal wiedersehen sollten, werden wir gewiß kaum noch begreifen, daß jetzt noch alles so schwer ist.“

„In Ihnen ist die große Freude, heimatlich zu sein nach langer Abwesenheit.“ „Es war, als würden Lichter angezündet, so strahlten Fritz Thielede's Augen. Er vergaß, zu antworten. Wie hätte er auch antworten können, wenn eine große Erwartung, ihm selbst ungewiss, in der Tiefe seines Herzens wachte?“

Zweites Kapitel. Fritz Thielede's Freunde hielt unverändert an, ja sie steigerte sich noch, als er auf dem Bahnhof, wo er den D-Zug verlassen mußte, seinen Vater stehen sah, der ihm entgegengefahren war, um ihn in Empfang zu nehmen.

Behäbig stand er da, Freude glänzte auch auf seinem bleichen Gesicht, wie die verkörperte Ehrenfestigkeit kam er im Schein seiner weißen Haare dem Sohn vor. Im schwindenden Tageslicht hoben sich am Horizont die drei Bergspitzen, die das Wahrzeichen seiner Heimat waren. Fritz Thielede konnte sich nicht satt daran sehen. Von der schönen, stolzen Stadt, wo Fritz die Schule besucht hatte, mußten Vater und Sohn nach ein Stück mit der Kleinbahn fahren, und sie waren glücklich, allein in einem Abteil zu bleiben. Eine Stille sank herab nach den ersten hastigen Fragen. Die dunklen Augen des Sohnes durchdrachten das gesunkene Antlitz des älteren Mannes, aber dessen erste Augen lächelten. „Es ist gut, daß du wieder da bist“, sagte er herzlich, und doch hörte Fritz einen Vorbehalt heraus. „Ich bin sehr gespannt“, tastete er vorsichtig (Fortsetzung folgt)

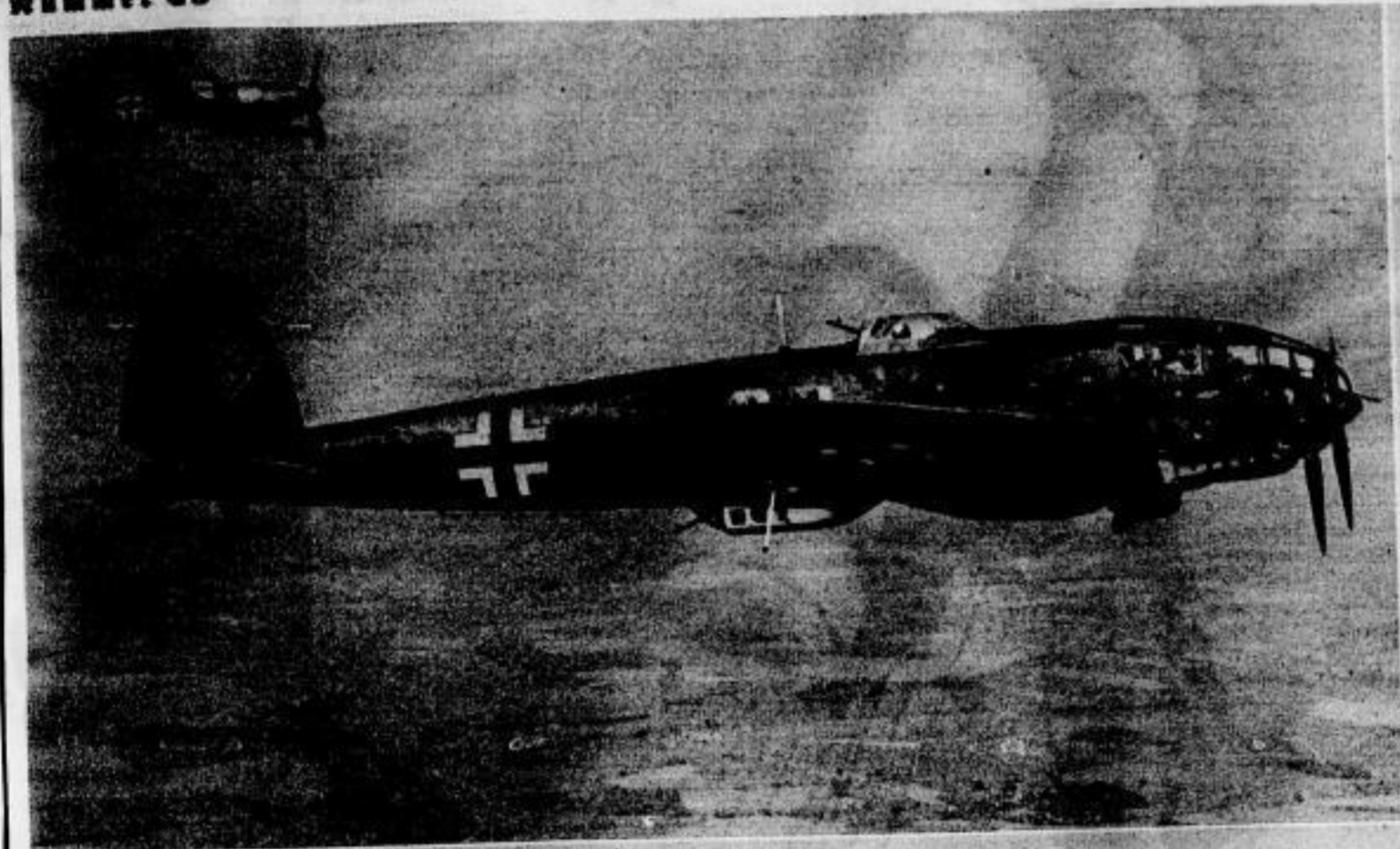
Freimund und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Bischofswerda

Jahrgang 1940

Nummer 43



Das
Großdeutsche Reich
geht gut beschützt
und stark gerüstet
in das neue Jahr

Links:
Kampfflugzeuge über
England

Unten:
Am Jahresende auf
Küstenwacht am Atlantik

Aufnahmen: Scherle Bilderdienst (1)
P.R.-Iq. Atlantic (1)



Dem
sich
Blick,
inseln
und
e, daß
habe.
ete er
in sei-
n De-
aber
rd dir
g ge-

Schbant
in und
vermin-
s sowie
irungen
n StW.
bestand
nde der
W., die-
onstigen
r. Die

ern

t in der
gen zur
ur- und
igsunda-
hre 1939
umpnen.
erhöht.
hältnis
in Kus-
n Mark
ellungen
ach den
wagnis
ne Alie-
in der
den s-
wicklung
en Mark
Sterbe-
d in der
art Ver-
nd Ver-
nahmen
agüber-
en Mark
schüttung
it an die
schuban-
nung auf
en sind
nennen.
Anleihen
erfahren.
insbesou-
bätsjahr
nawischen
gen: die
ebenber-
anfenver-
g auf
ahme des
s d n e r
rgeführt.

agd. bef.
Melanch-
dergd., 3.
und alle
den(aal).

nde Wir-

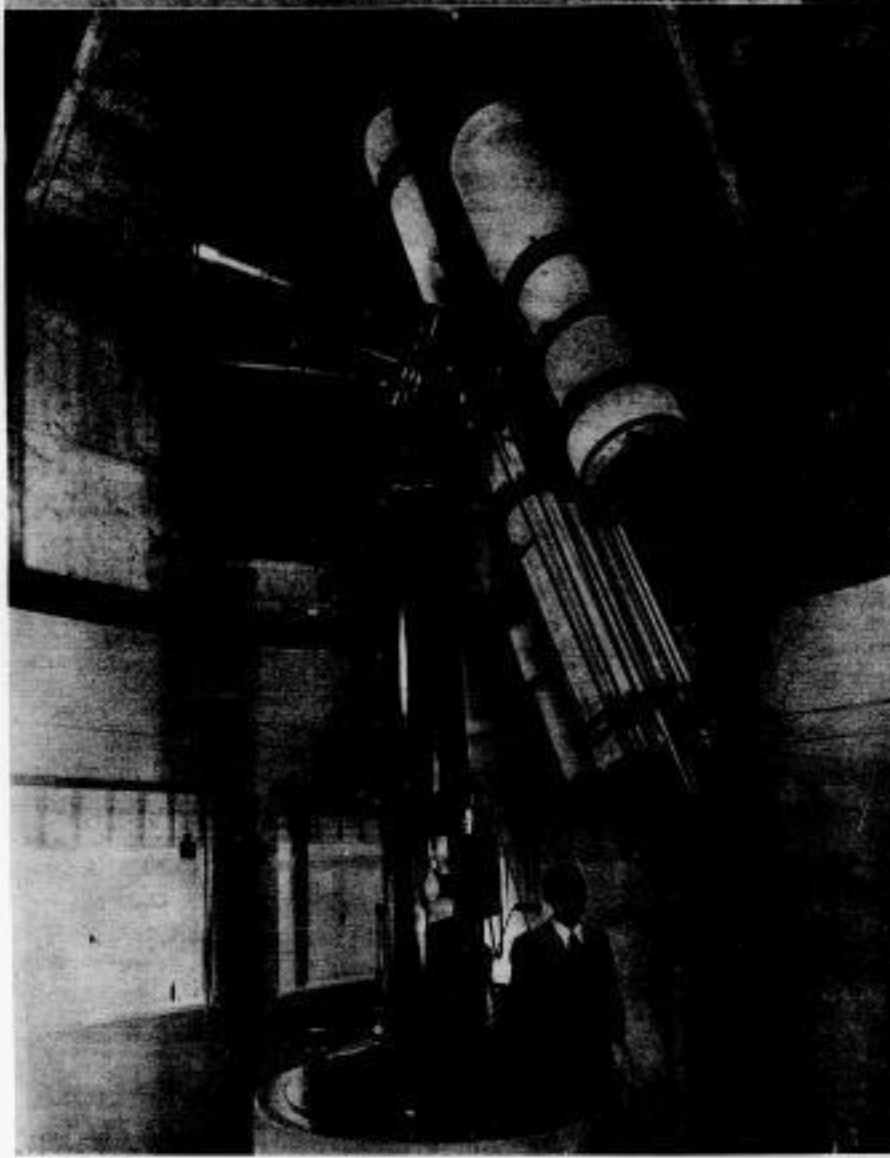
parates
ma

die Zahn-
as Wohl-
den und

072

Die Sternwarte Pulsnitz

Das ehemalige Kaiserliche Landobservatorium Pulsnitz wurde in der Dreißigerjahre eine eigenartige Beobachtungsstation, deren Hauptaufgabe die der astronomischen Photographie ist. Die im Jahre 1934 erbaute und bisher häufig verwendete Hauptlinse ist die größte, bestehend aus mehreren Instrumenten für die astronomische Photographie, welche bisher für große Observatorien, wie zum Beispiel die Sternwarte von Potsdam, verwendet wurden.

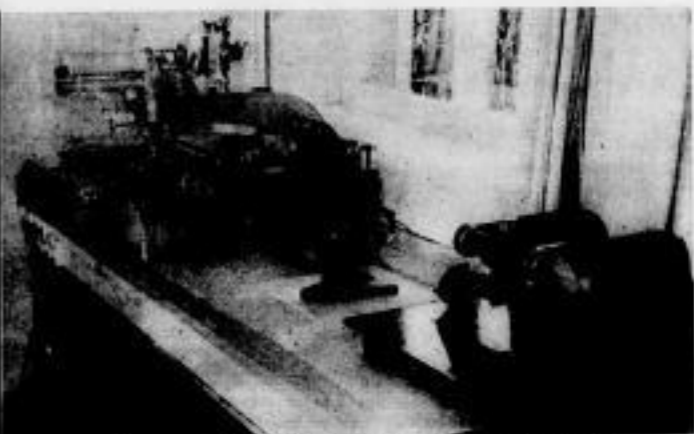


Nr. 43 Seite 2

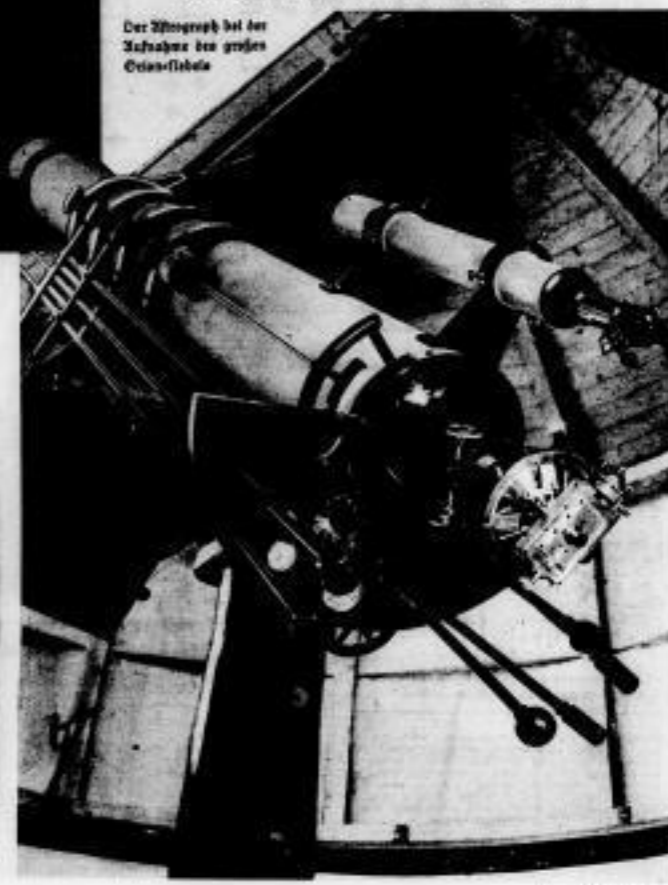
Der große Orion-Nebel, ein mit modernster Optik. Mit dem Tage sieht man nur einen bläulichen Schein von dem Nebel, der nur ganz dunkel von ihm erkennbar, erst die Photographie enthüllt die Struktur und die manchen kleinen harnischen Stellen. (Abb.: Sommer (1), Kuhn (1), Kuhn (2))



Das Hauptgebäude der Sternwarte. Links oben ist im Bild begriffene Spezialkuppel links: Der große Sternwarte. Im Vordergrund der Leiter der Sternwarte, Johannes Effen



Die komplizierten Meßinstrumente, mit denen die astronomischen Aufnahmen gemacht und vermessen werden



Der Photograph bei der Aufnahme des großen Orion-Nebel

Nr. 43 Seite 3



Bismarck und Napoleon III. In dem Film „Bismarck“ spielt Paul Hartmann (rechts) die Titelrolle und Walter Frank den Kaiser Napoleon



„Friedemann Bach.“ Gustaf Gründgens verkörpert in dem gleichnamigen Film die Hauptrolle
Aufnahmen: Tobis (1), Terra (1)

HEITERE STUNDE



„Zu dumm! Wie kann man heutzutage Jagdbeute mit heimbringen!“ Zeichn.: Hans

Ich stand an der Konzerthauskasse. Vor mir eine Dame mit drei Silberfischen.

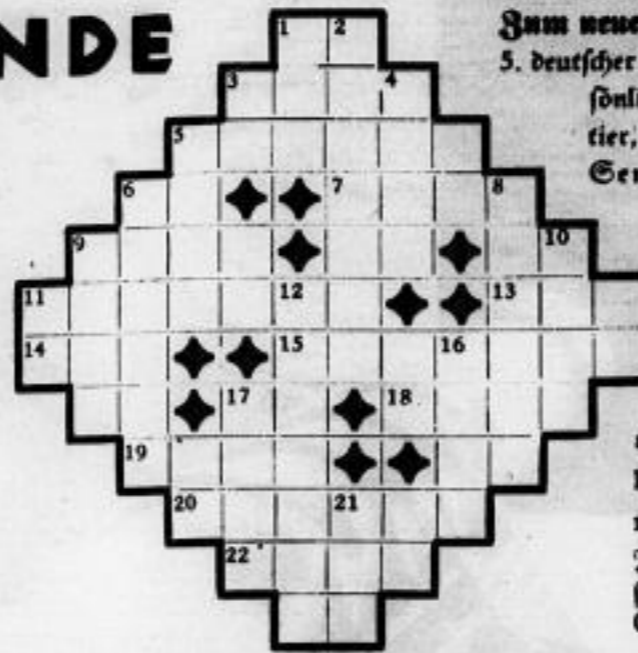
„Eine Loge!“ verlangte sie.

Die Kassiererin fragte: „Für Koswaenge oder Priboda?“

„Was empfehlen Sie, Fräulein? Wer von den beiden singt schöner?“

„Wie, du willst eine Sängerin heiraten?“
„Sie ist ja gar keine, sie meint es bloß.“

Wörterbuch: 1. Kette, 2. Adels, 3. Elise, 4. Elisa, 5. Ilias, 6. Dolde, 7. Napi, 8. Seide, 9. Kleid, 10. Ofala, 11. Pokal. — Kaleidoskop. — Weihnachtliches: Beifuß, Kerzen, Stollen, Bescherung, Printe, Engelshaar, Fichte, Tannenbaum, Christrose, Christmette. — Frohes Fest. — Pyramide: 1. a, 2. Rad, 3. Drama, 4. Armband, 5. Marienbad.

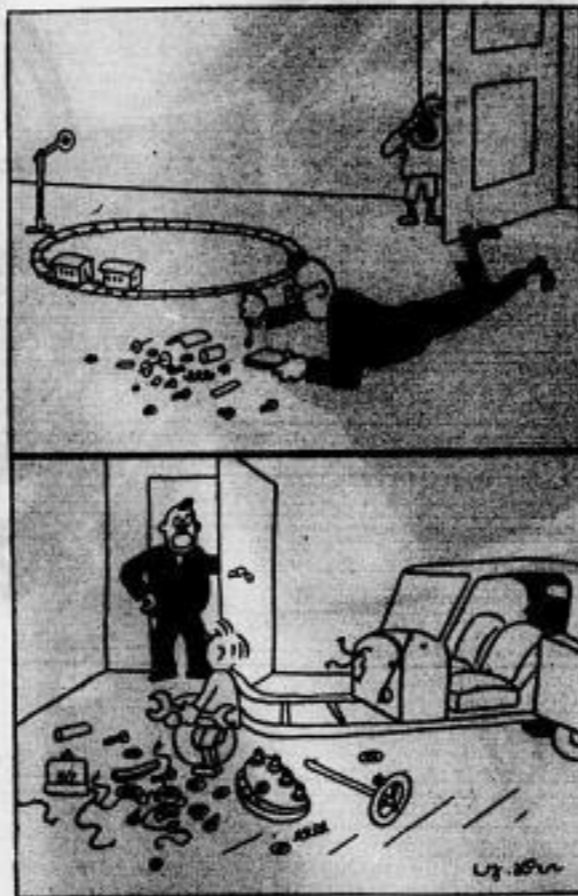


Zum neuen Jahr. Die Wörter bedeuten: Waagrecht: 3. Gasart, 5. deutscher Dichter, 7. Werkzeug, 9. Gefangenschaft, 11. Gebäude, 13. persönliches Fürwort, 14. Notsignal, 15. europäischer Staat, 18. Haustier, 19. Pferdegangart, 20. griechische Muse, 22. Gleichklang. Senkrecht: 6, 1 und 17 ergeben einen zeitgemäßen Jurist, 2. Beinname eines deutschen Kaisers, 4. holländischer Landschaftsmaler, 5. Nahrungsmittel, 8. Bergereignis, 9. Heilpflanze, 10. Maß, 12. Raubtier, 16. südamerikanisches Lasttier, 21. Teil des Gesichts. (A wird aus ae gebildet.)

Aus der Geographie

alt-ans-bach-damm-dau-del-e-er-er-fer-gar-ha-land-lar-lau-lem-lin-lin-mat-me-meln-misch-na-net-nos-pi-ra-ra-ra-ri-rus-salz-sel-sku-ta-ti-us-we-ze

- Aus diesen Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben, und Endbuchstaben von unten gelesen, einen Sinnspruch von Goethe ergeben (ch = ein Buchstabe, ue = ä).
1. süddeutscher Kurort
 2. Stadt in Ungarn
 3. Stadt in Oberitalien
 4. Stadt im Weserbergland
 5. ostdeutsche Landschaft
 6. Stadt an der Weser
 7. südwestdeutsche Stadt
 8. historischer Alpenberg
 9. Stadt in der Provinz Sachsen
 10. Balkanhauptstadt
 11. Stadt in Franken
 12. griechische Insel
 13. Nebenfluß der Aare
 14. griechische Landschaft
 15. Stadt in Albanien
 16. Fluß in Ostdeutschland
 17. Stadt in Pommern



Das verdorbene Weihnachtsspielzeug oder Rache ist süß Zeichnung: Brentmann (Deike)

Hauptredakteur: Dr. Heinz Ludwig Kaymann, Dresden — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden — Rotationsdruck: Dr. Gänge-Druck, Dresden